

Papst Benedikt XVI. über die wahre Freiheit

- Teil 1 -

Gesetz auf dem Sinai ist Grundlage der wahren Freiheit

- Predigt zur Priesterweihe, Rom, Pfingstsonntag 15. Mai 2005

Die menschliche Freiheit ist immer eine mit den Mitmenschen geteilte Freiheit, eine Gesamtheit von Freiheiten. Nur in einer geordneten Harmonie der Freiheiten, die jedem seinen eigenen Bereich eröffnet, kann eine allgemeine Freiheit aufrechterhalten werden. Deshalb war das Geschenk des Gesetzes auf dem Sinai keine Einschränkung oder gar Aufhebung der Freiheit, sondern gerade die Grundlage der wahren Freiheit.



+++

Wo Gott verschwindet wird der Mensch gebraucht und missbraucht

- Predigt in der Pfarrkirche von Castelgandolfo, 15. August 2005

Zuerst dachten und glaubten wir, wir würden, wenn wir Gott beiseite ließen und autonom würden und nur unseren Ideen, unserem Willen Folgt, wirklich frei, weil wir alles tun könnten, was wir wollten, ohne dass uns irgend jemand irgendwelche Befehle geben könne. Aber wo Gott verschwindet, wird der Mensch nicht grösser. Im Gegenteil: Er verliert seine göttliche Würde, er verliert den göttlichen Glanz auf seinem Angesicht. Schließlich erweist er sich nur als das Produkt einer blinden Evolution und als solches kann er gebraucht und missbraucht werden. Gerade das hat die Erfahrung dieser unserer Zeit bestätigt.

+++

Europa, eine Vereinigung von demokratischen Staaten

- Ansprache an den neuen Botschafter der Republik Finnland, 1. Dezember 2005

Europa stellt in unserer brüchigen und mit Gefahren belasteten Welt einen Lebensraum des Wohlstands und der Sicherheit dar. Ebenso handelt es sich in wirtschaftlicher Hinsicht um einen reichen Kontinent, der auch in Zukunft vor allem aus den benachteiligten Regionen der südlichen Halbkugel viele ärmere Menschen anziehen wird. Die Europäische Union kann zu Recht den Anspruch erheben, eine Vereinigung von demokratischen Staaten zu sein, die sich in einer neuartigen Form miteinander verbunden haben. Das stellt für andere Staatengruppen ein möglicher-

weise nachzuahmendes Modell dar, da es immer notwendiger erscheint, die konstruktiven Kräfte zu vereinen, um den Anforderungen der Globalisierung gerecht werden zu können.

+++

Der Wille Gottes macht uns zu freien Geschöpfen

- Eucharistiefeier im Petersdom, 8. Dezember 2005

Liebe ist nicht Abhängigkeit, sondern Geschenk, das uns leben lässt. Die Freiheit eines Menschen ist die Freiheit eines begrenzten Wesens und ist daher selbst begrenzt. Wir können sie nur als geteilte Freiheit, in der Gemeinschaft der Freiheiten, besitzen:



→ Nur wenn wir in rechter Weise miteinander und füreinander leben, kann sich die Freiheit entfalten.

Aber wir leben in rechter Weise, wenn wir gemäß der Wahrheit unseres Seins, das heißt nach dem Willen Gottes leben. Denn der Wille Gottes ist für den Menschen nicht ein ihm von außen auferlegtes Gesetz, das ihn einengt, sondern das seiner Natur wesenseigene Maß, ein Maß, das in ihm eingeschrieben ist und ihn zum Abbild Gottes und somit zum freien Geschöpf macht. Wenn wir gegen die Liebe und gegen die Wahrheit - also gegen Gott - leben, zerstören wir uns gegenseitig und zerstören die Welt. Dann finden wir nicht das Leben, sondern handeln im Interesse des Todes.

+++

Verantwortung

- Predigt bei der Pfingstvigil, 3. Juni 2006

Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Die wahre Freiheit zeigt sich in der Verantwortung, in einer Handlungsweise, die Mitverantwortung trägt für die Welt, für sich selbst und für die anderen. Frei ist der Sohn, dem die Dinge gehören und der daher nicht zulässt, dass sie zerstört werden. Alle weltlichen Verantwortlichkeiten, von denen wir gesprochen haben, sind jedoch nur Teilverantwortlichkeiten, die einen bestimmten Bereich, einen bestimmten Staat usw. betreffen. Der heilige Geist dagegen macht uns zu Söhnen und Töchtern Gottes. Er bezieht uns ein in die Verantwortlichkeit Gottes selbst für seine Welt, für die gesamte Menschheit. Er lehrt uns, die Welt, den Nächsten und uns selbst mit den Augen Gottes zu betrachten. Wir tun das Gute nicht wie Sklaven, die nicht die Freiheit haben, anders zu handeln, sondern wir tun es, weil wir persönliche Verantwortung für die Welt tragen, weil wir die Wahrheit und das Gute lieben, weil wir Gott lieben und daher auch seine Geschöpfe. Das ist die Wahre Freiheit, zu der der Heilige Geist uns führen will.

+++

Bausteine für den Frieden

- "Ad-limina"-Besuch der kanadischen Bischöfe der westlichen Kirchenprovinzen, 9. Oktober 2006

Die Verpflichtung gegenüber der Wahrheit öffnet den Weg zu einer dauerhaften Versöhnung durch den heilenden Prozess, um Vergebung zu bitten und Vergebung zu gewähren – zwei unverzichtbare Bausteine für den Frieden. Auf diese Weise wird unser Gedächtnis gereinigt, in unsere Herzen zieht Frieden ein, und unsere Zukunft ist erfüllt von einer begründeten Hoffnung auf den Frieden, der der Wahrheit entspringt.

+++

Danach strebt die ganze Menschheit

- Predigt bei der Ersten Vesper zum Ersten Adventssonntag, 2. Dezember 2006

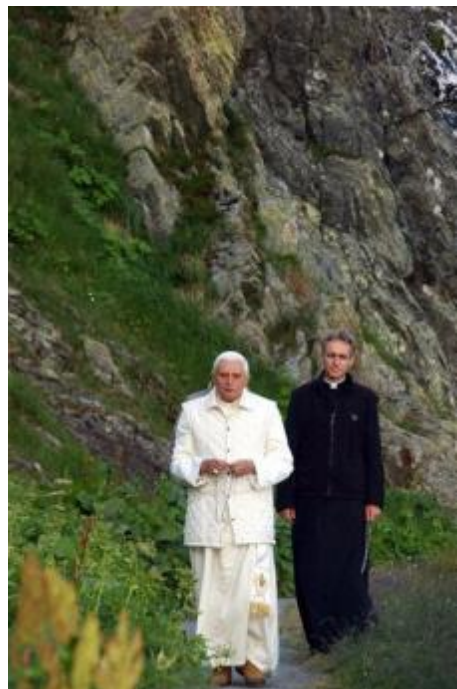
Der Friede ist das Ziel, nach dem die ganze Menschheit strebt! Für die Gläubigen ist "Friede" einer der schönsten Namen Gottes, der die Eintracht aller seiner Kinder will: [...] Ein Friedensgesang erscholl im Himmel, als Gott Mensch wurde und, als die Zeit erfüllt war, von einer Frau geboren wurde (vgl. Gal 4,4). Beginnen wir also diesen neuen Advent – eine Zeit, die uns vom Herrn der Zeit geschenkt ist – und wecken wir in unseren Herzen die Erwartung des "Gottes-der-kommt" sowie die Hoffnung, dass sein Name geheiligt werde, dass sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens komme, dass sein Wille geschehen wie im Himmel so auf Erden.

+++

Die wahre Freude

- Angelus, 17. Dezember 2006

Die Freude, die die Liturgie in den Herzen der Gläubigen weckt, ist nicht uns allein vorbehalten: Es handelt sich um eine prophetische Botschaft, die für die ganze Menschheit bestimmt ist, besonders für die ärmsten, in diesem Fall für diejenigen, welche die an Freude ärmsten sind! Wir denken an unsere Brüder und Schwestern, die vor allem in Nahen Osten, in einigen Gebieten Afrikas und in anderen Teilen der Welt das Drama des Krieges erleben: Welche Freude können sie erfahren? Denken wir an die vielen kranken und einsamen Menschen, die nicht nur im Körper, sondern auch an Geist und Seele geprüft sind, weil sie sich nicht selten verlassen fühlen: Wie können wir die Freude mit ihnen teilen, ohne es an Rücksicht gegenüber ihrem Leid fehlen zu lassen? Denken wir aber auch



an die Menschen – vor allem die Jugendlichen -, die den Sinn für echte Freude verloren haben und sie vergeblich dort suchen, wo sie unmöglich gefunden werden kann: in der erbitterten Jagd nach Selbstbehauptung und Erfolg, in falschen Vergnügungen, im Konsumdenken, in Rauschzuständen, in den künstlichen Paradiesen der Drogen und jeder Form von Wirklichkeitsflucht. Wie sollten wir nicht die liturgischen Texte von heute mit ihrem "Freut euch!" diesen dramatischen Wirklichkeiten gegenüberstellen? Wie zur Zeit des Propheten Zefanja ist das Wort des Herrn vorrangig gerade an die Leidgeprüften gerichtet, an die "vom Leben Verletzten" und die "Waisen der Freude". Die Einladung zur Freude ist weder eine von der Wirklichkeit entfremdende Botschaft noch ein fruchtloses Linderungsmittel, sondern im Gegenteil eine prophetische Ankündigung des Heils und ein Aufruf zu einer Befreiung, die von der inneren Erneuerung ausgeht.

+++

Echte Freiheit durch den Weg der Wahrheit

- Ansprache für eine Delegation der Pariser Akademie für Moral- und Politikwissenschaften, 10. Februar 2007

Im Persönlichen wie im öffentlichen Leben ist es notwendig, den Mut zu haben, die Wahrheit zu sagen und ihr zu folgen, frei zu sein in bezug auf die uns umgebende Welt, die oft dazu neigt, ihre Anschauungen und die zu übernehmenden Verhaltensweisen aufzudrängen.



Die echte Freiheit besteht darin, dass man auf dem Weg der Wahrheit voran-

geht, gemäß der eigenen Berufung und im Wissen, dass jeder vor seinem Schöpfer und Erlöser Rechenschaft über sein Leben ablegen müssen wird. Es ist wichtig, dass wir den jungen Menschen einen solchen Weg vorschlagen können, indem wir sie daran erinnern, dass wahre Entfaltung nicht um jeden Preis zu haben ist, und sie einladen, sich nicht damit zufrieden zu geben, allen sich bietenden Moden zu folgen. So werden sie mit Mut und Beharrlichkeit den Weg der Freiheit und des Glücks unterscheiden können, der voraussetzt, dass eine Reihe von Anforderungen gelebt wird und die Anstrengungen, Opfer und Entsaugungen vollbracht werden, die für rechtes Handeln notwendig sind.

+++

Die Freiheit als Dienst leben

- Angelus, 1. Juli 2007

Der Evangelist Lukas erzählt, dass Jesus, "als die Zeit herankam, in der er (in den Himmel) aufgenommen werden sollte, (sich) entschloss, nach Jerusalem zu gehen"(Lk 9,51). Im Ausdruck "er entschloss sich" können wir die Freiheit Christi erkennen. Er

weiß nämlich, dass ihn in Jerusalem der Kreuzestod erwartet, aber im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters opfert er sich selbst aus Liebe. In diesem Gehorsam dem Vater gegenüber verwirklicht Jesus seine Freiheit als bewusste Entscheidung, die ihren Grund in der Liebe hat. Wer ist freier als Er, der der Allmächtige ist? Er aber hat seine Freiheit nicht als Willkür oder als Herrschaft gelebt. Er hat sie als Dienst gelebt. Auf diese Weise hat er die Freiheit, die sonst "Leere" Möglichkeit bliebe, etwas zu tun oder zu lassen, mit Inhalt "gefüllt". Wie das Leben des Menschen selbst schöpft auch die Freiheit Sinn aus der Liebe. Denn: Wer ist freier? Der, der sich alle Möglichkeiten vorbehält aus Angst, sie zu verlieren, oder jener, der sich "entschlossen" im Dienst müht und sich so voller Leben wiederfindet durch die Liebe, die er geschenkt und empfangen hat?

+++

Gebrauch der Freiheit

- Predigt bei Eucharistiefeyer im römischen Jugendgefängnis, 18. März 2007

Und schließlich ist der Mensch eine freie Person. Wir müssen begreifen was Freiheit ist und was bloß der Schein von Freiheit ist. Die Freiheit, so könnten wir sagen, ist ein Sprungbrett, um in das unendliche Meer der göttlichen Güte hineinzuspringen; sie kann aber auch zu einer schiefen Ebene werden, auf der wir zum Abgrund der Sünde und des Bösen hin abrutschen und damit auch die Freiheit und unsere Würde verlieren.

+++

Das Drama der menschlichen Freiheit

- Angelus, 22. Juli 2007

In diesen Tagen der Ruhe, die ich, Gott sei es gedankt, hier in Cadore verbringe, spüre ich noch intensiver den Schmerz über die Nachrichten, die mich zu den blutigen Zusammenstößen und Episoden der Gewalt erreichen, die in vielen Teilen der Welt geschehen. Dies veranlasst mich dazu, heute noch einmal über das Drama der menschlichen Freiheit in der Welt nachzudenken. Die Schönheit der Natur erinnert uns daran, dass wir von Gott dazu bestellt worden sind, diesen "Garten", der die Erde ist, zu "bebauen und zu hüten" (vgl. Gen 2,8-17): Und ich sehe, dass ihr wirklich diesen schönen Garten Gottes, ein wahres Paradies, bebaut und hütet. Denn wenn die Menschen in Frieden mit Gott und untereinander leben, gleicht die Erde wirklich einem "Paradies". Die Sünde verdirbt leider immer von neuem diesen göttlichen Plan, indem sie Spaltungen hervorbringt und den Tod in die Welt



eintreten lässt. So kommt es, dass die Menschen den Versuchungen des Bösen nachgeben und einander bekriegen. Die Folge ist, dass in diesem wunderbaren "Garten", der die Welt ist, sich auch Räume der "Hölle" öffnen.

+++

Freiheit verlangt ein Miteinander

- Spe salvi 23, 30. November 2007

Beim Thema "Freiheit" ist daran zu erinnern, dass menschliche Freiheit immer ein Miteinander von Freiheiten verlangt. Dieses Miteinander aber kann nicht gelingen, wenn es nicht von einem gemeinsamen inneren Maß bestimmt wird, das Grund und Ziel unserer Freiheit ist. Sagen wir es jetzt ganz einfach: Der Mensch braucht Gott, sonst ist er hoffnungslos.

+++

Die Freiheit des Menschen ist immer neu

- Spe salvi 24, 30. November 2007

Wir müssen feststellen, dass addierbarer Fortschritt nur im materiellen Bereich möglich ist. Hier, in der wachsenden Erkenntnis der Strukturen der Materie und entsprechend den immer weitergehenden Erfindungen gibt es klarerweise eine Kontinuität des Fortschritts zu immer größerer Beherrschung der Natur. Aber im Bereich des moralischen Bewusstseins und des moralischen Entscheidens gibt es keine gleichartige Addierbarkeit, aus dem einfachen Grund, weil die Freiheit des Menschen immer neu ist und ihre Entscheide immer neu fällen muss. Sie sind nie einfach für uns von anderen schon getan - dann wären wir ja nicht mehr frei. Freiheit bedingt, dass in den grundlegenden Entscheiden jeder Mensch, jede Generation ein neuer Anfang ist. Sicher können die neuen Generationen auf die Erkenntnisse und Erfahrungen derer bauen, die ihnen vorausgegangen sind, und aus dem moralischen Schatz der ganzen Menschheit schöpfen. Aber sie können ihn auch verneinen, weil er nicht dieselbe Evidenz haben kann wie die materiellen Erfindungen. Der moralische Schatz der Menschheit ist nicht da, wie Geräte da sind, die man benutzt, sondern ist als Anruf an die Freiheit und als Möglichkeit für sie da.

+++